

Liberalismus und Sozialismus.

ap. Wenn auch die Hauptwahlen noch nicht eine volle Entscheidung gebracht haben, so zeigen sie doch schon überall dasselbe klare Bild des gewaltigen Fortschritts der Sozialdemokratie, des Rückganges des Liberalismus. Während die Sozialdemokratie aus eigener Kraft sofort 65 Wahlkreise eroberte, wo sie also eine absolute Mehrheit besitzt, haben die Liberalen nur ein paar Kandidaten durchgebracht; überall bilden sie eine Minderheit, die auf die Unterstützung anderer Parteien angewiesen ist. Welch ein Umschwung gegen früher! Vor genau einem halben Jahrhundert verfügte der Liberalismus über eine überwältigende Mehrheit im preußischen Landtag und beherrschte das ganze öffentliche Leben, während der Sozialismus nur eine abstrakte Theorie einiger Denker war, die noch keine Partei hinter sich hatten. In dem Niedergang dort, in dem Aufschwung hier zeigt sich das politische Abbild der gewaltigen kapitalistischen Entwicklung der letzten 50 Jahre.

Der Liberalismus hat eine bedeutungsvolle Geschichte hinter sich. Allerdings nicht in Deutschland, wo er seine Macht nicht zur Eroberung und Umgestaltung der Staatsgewalt anzuwenden mußte und bald feige seine Prinzipien im Stiche ließ. Aber in England, Holland, Frankreich, wo seine Lehren geboren und entwickelt wurden, hat er lange regiert und das politische Denken so völlig beherrscht, daß die Arbeiter sich dort sogar jetzt noch kaum aus seinem Banne zu befreien vermögen.

Der Liberalismus ist die Theorie des jungen emporstiegenden Kapitalismus. Seine Forderungen drücken aus, was der Gesellschaft zu Anfang der kapitalistischen Entwicklung notwendig war. Sie verkörperten den Fortschritt des Augenblicks und fanden daher auch außerhalb der Bourgeoisie Anhang. Der Kapitalismus brauchte zu seiner Entwicklung die persönliche Freiheit jedes Menschen, Freiheit der Bewegung, des Handels, der Konkurrenz, die Freiheit, über Eigentum und Körper unbeschränkt zu verfügen, rechtliche Gleichheit aller Menschen, damit jeder mit ganzer Kraft an dem all-

gemeinen Wettbewerb teilnehmen und sich emporheben konnte. Freiheit war daher der Schlagtruf des Liberalismus. Fort mit allen Standes- und Geburtsvorrechten. Bahn frei dem Tüchtigen! war seine Losung. Kampf gegen absolutes Königtum und feudale Aristokratie, Kampf gegen alle feudalen und zünftlerischen Einschränkungen der Freiheit war seine politische Aufgabe. Und alle, die sich durch den alten Druck beengt fühlten, alle, die die Möglichkeit vor sich sahen, durch Fähigkeit und Energie zu Wohlfahrt und Reichtum zu gelangen, folgten seinem Banner.

Allerdings, die wissenschaftlich aufgeklärten Sozialisten sahen damals schon, wohin die liberalen Wirtschafts-ideale führen mußten. Sie wußten, daß der Konkurrenzkampf sich auf dem Rücken der Arbeiter abspielte, für die die liberale Freiheit nur eine größere Sklaverei bedeutete. Aber es waren nur wenige, die das erkannten. Die große Volksmasse mußte erst durch eigene Erfahrung die Wirklichkeit des Kapitalismus kennen lernen. Der freie Wettbewerb bedeutet das Emporsteigen einer kleinen Minderheit — nicht der Tüchtigsten, sondern der Kapitalkräftigsten — und den Untergang der Mehrheit der Selbständigen, die ins Proletariat hinabsinken, oder unter dem Schein der Selbständigkeit in noch größere Armut und Abhängigkeit vom Kapital geraten. Während die Arbeitermassen, die durch ihre Besitzlosigkeit an dem Konkurrenzkampf gar nicht teilnehmen können, riesig anschwellen, führt die Konzentration des Kapitals in den Händen einer kleinen Anzahl von Magnaten zu der Aufhebung des freien Wettbewerbs selbst in den Kartellen und Trusts, die im Bunde mit den Junkern sich durch das Schutzzollsystem noch besonders bereichern. Der Liberalismus als Wirtschaftstheorie ist durch die Entwicklung des Kapitalismus zusammengebrochen, seine Ideale haben sich als kurzfristige Illusionen erwiesen, seine Lösungen haben nur noch den Wert eines törichtsten Aberglaubens früherer Jahrhunderte, sein Zukunftsstaat der Freiheit hat sich als Gewalt- und Zwangsstaat entpuppt.

Diesem ökonomischen Niedergang mußte sich notwendig ein politischer Niedergang zugesellen. Als in den sechziger Jahren das Kapital die Nützlichkeit des preussischen Militarismus für seine Profitinteressen erkannte, marschierte die Hälfte des Liberalismus ins „nationale“ Lager ab, und damit war sein Rückgrat im Kampfe gegen den Polizeistaat gebrochen. Und sein ganzes weiteres Schicksal ist die Jammergegeschichte des stetigen Zurück-

weichens und des Verrats an den eigenen Prinzipien, der sich stufenweise unter mancherlei Abspaltungen vollzog. Zwei Tendenzen mußten dabei hervortreten. Einerseits blieb der Liberalismus die politische Vertretung der Bourgeoisie; er mußte daher politisch zum Ausdruck bringen, wie der Charakter und die Interessen dieser Klasse sich durch die großkapitalistische Entwicklung änderten, wie sie regierungsfremd, militärfremd, schutzzöllnerisch wurde und die Forderungen der politischen Freiheit aufgab. Andererseits mußte er die auf seine alten Lehren sich stützende Opposition gegen diese Entwicklung verkörpern, die Opposition gegen die Einschränkung der wirtschaftlichen und politischen Freiheit, gegen die Schutzzölle, gegen das Ueberwuchern des Militarismus, gegen die Einengung der Konkurrenz- und Spekulationsgelegenheit durch die großkapitalistische Organisation der Industrie — die Opposition gegen die kleinen Bourgeoisie, des Handels- und Börsenkapitals gegen die kartellierte Großindustrie und das Bankkapital. Diese beiden Tendenzen finden sich im Nationalliberalismus und im Freisinn verkörpert. Lange hat der Freisinn der Unterdrückungspolitik der Regierung, dem Anwachsen des Militarismus, dem Schutzzoll und der Reaktion eine wenn auch nur matte Opposition gemacht. Als aber die kapitalistische Entwicklung das Kleinbürgertum immer mehr proletarisierte und die Interessen der verschiedenen Kapitalistengruppen immer mehr zusammenführte, mußte schließlich seine politische Opposition zusammenbrechen. Bei den Hottentottenwahlen 1907 lief er mit Sack und Pack ins Lager der Junker über, und seitdem hat er sich nur noch als Handlanger der Reaktion bewährt, sogar bereit, den schlimmsten Reaktionären Wahlkreise in die Hände zu liefern, die sonst den Sozialdemokraten zufallen würden. Die einzige Partei, die jetzt noch für politische und rechtliche Freiheit, gegen Unterdrückung und Reaktion kämpft, ist die Sozialdemokratie.

Der Sozialismus steht als wirtschaftliches System dem Liberalismus schnurstracks gegenüber. Er ist die Theorie des Unterganges des Kapitalismus. Seine Forderungen drücken aus, was der Gesellschaft am Ende der kapitalistischen Entwicklung nützt; sie verkörpern den Fortschritt der Gegenwart und sammeln immer mehr die großen ausgebeuteten Volksmassen hinter sich. Nicht die Freiheit jedes Einzelnen, sondern die Organisation der Gesellschaft ist sein Prinzip. Nicht der freie Wettbewerb, sondern die gemeinsame Arbeit ist sein Ziel. Nicht jeder für sich, sondern alle für einander, ist seine Lösung. Nicht

Raum dem Tüchtigsten! sondern: Alle Tüchtigkeit im Dienste der Gesamtheit! ist sein Ruf. Nicht die Privatwirtschaft, die zu Anfang des Kapitalismus ein Mittel zur allgemeinen Wohlfahrt schien, sondern die Kollektivwirtschaft, ist seine Betriebsform. Für die steigenden Arbeitermassen, die schon in Großbetrieben organisiert zusammenarbeiten, aber durch die Ausbeutung zur ewigen Armut verurteilt sind, ist der Sozialismus, die Befreiung dieser gemeinsamen Arbeit von den sie ausaugenden Parasiten, das notwendige Ideal im politischen Kampfe.

Aber die Sozialdemokratie ist noch mehr als die Vertreterin dieses Wirtschaftsideals des Proletariats. Der politische Niedergang des Liberalismus weist dem Sozialismus neue Aufgaben zu. Mit dem Zusammenbruch der liberalen Opposition bleibt die Sozialdemokratie als die einzige Oppositionspartei übrig, die für alle Unterdrückten kämpft. Früher konnte die Mißstimmung in einem Teil der bürgerlichen Schichten sich in der Wahl eines Freisinnigen oder eines Zentrumsmannes ausdrücken. Die Zeit ist vorüber. Und gerade jetzt steigt die Flut der Unzufriedenheit immer höher. Der Imperialismus bedrückt immer weitere kleinbürgerliche Kreise und treibt sie zur Empörung und Auflehnung gegen die kapitalistische Herrschaft. Ihre Massen werden, obgleich sie die wirtschaftlichen Ziele des Sozialismus noch kaum verstehen, zur Gefolgschaft unserer Partei; sie können nicht anders, denn nur die sozialistische Partei kämpft für sie und vertritt ihre Interessen gegen Großkapital und Reaktion.

Welche Rolle bleibt in diesem Kampfe dem Liberalismus und namentlich dem Freisinn zu spielen übrig? Er versucht die Kleinbürger, Bauern und Beamten mit den alten, längst zu Schutt gewordenen liberalen Programmsätzen zu betrügen; er läßt die alten Ideale vor ihren Augen schillern, an die kein Mensch mehr glaubt, um sie über die Wirklichkeit des Kapitalismus zu täuschen. Als Oppositionspartei unbrauchbar geworden, ist jetzt nur noch seine Aufgabe, als Helfershelfer der Reaktion die kleinbürgerlichen Schichten von der Sozialdemokratie fernzuhalten und sie dem Großkapital mit verbundenen Augen auszuliefern.